

Die große Probe

[illegible]

wird ihm wohl recht geben.

Ob man nicht auch infolge dieser persönlichen Auffassung und Anschauung:

[illegible]

Und a vor es, so hat die gemeinere, aber, lobbare
 ständigt nicht grunthaltig, sondern aus der billen Er-
 forbrung heraus. In der Theorie ist das ganz richtig. Die
 Begriffe scheide aber leider ist anders gewis. Erstrecke
 dieser Namen mit Viehfeldern und Geseenen. Hierby, die
 in das Haus von einem anderen Familie eingehoben waren,
 wurden von den Kammern gehandelt und über die
 Gschüter angelassen. Andere lernten auf ihre Seite er-
 recht die folgenden Gegenstände fernnen und empfinden,
 wurden ammeib geachtet bis angehörende Samt,
 mibvergnügt und antwurtsoll gegen die eigene Familie,
 Eine Dame effirte, hierby die doppelte Gabe in dem
 Samt nehmen zu wollen, als den „mitleidigen Krimtore-
 ständigt“, Eine andere Familie stiftete Anstand mit
 Kramfäden, andere andere folgenden Einhalt aus einem
 an hohen Reichth um. Kurz, der ganze Sammer unwe-
 folglichen und gefellfchaftlichen Gegenstände war in der
 folgen. Deren Gerüche in dem Kuchensitz, in dem

Die Gesellschaft war inzwischen weit vorgerückt; da man sich bemüht hatte, diese Begleitfische auszugleichen, so begannen sie sich von Stunde zu Stunde aus-



Elisabeth im Gebet und ihre Gespielinnen beim Reigentanz

Die kleinen Krenzfahrer. St. Elisabeth soll uns Führerin sein.

Die große, helle, deutsche Stillge, S. Elisabeth, stellt sich heute den kleinen Kreuzfahrern voran und trägt die Fahne in ihrer Hand. Sie hat ja zu der Zeit, da sie auf Erden lebte, so viele kleine Kreuzfahrer ausgehen lassen, daß selber ihrem treuen Gemahl das rote Pilgerkreuz auf den Mantel gezeichnet, ja sie wollte, da sie noch ein Kind war, sich von Herzen gern an einem Kreuzzug beteiligen, den Kinder unternahmen wollten.

In diesem Jahr, in dem wir in deutschen Landen und in der ganzen katholischen Welt den 700jährigen Todestag von St. Elisabeth feiern, werden auch alle Kinder sich gern der großen heiligen Frau erinnern. Der Kinder-sonntag hat seit seinem Bestehen der hl. Elisabeth zu ihrem Geste gedacht und sie den Eltern in Wort und Bild vorgefellt.

Wenn es je an der Zeit war, das Vorbild von St. Elisabeth auf sich wirken zu lassen, dann soll es in diesem Jahr sein, wo die Noth so groß ist in unserm Lande, wo es der armen Kinder so viele gibt, die kaum etwas haben, womit sie sich kleiden, und kaum etwas, womit sie ihren Hunger stillen können.

St. Elisabeth möge uns darum geben von
Ihrer Liebe. Was sie getan hat, das wollen
und Not konnte sie aus frohem Herzen
lobsingen.

wir Kinder auch tun. Wir wollen unsf Brä-
 tellen mit einem armen Kinde um der Liebe
 des Heilandes willen. Wir wollen ein Kleid
 oder Hemblein ſchenken einem armen Kinde,
 das frieren muß. Der göttliche Heiland, der
 bei St. Eliſabeth das Votumwunder wirkte,
 wird auch uns köſtliche Aſſen ſchenken und ſie
 einfiecheln in die Himmelskrone, die er uns
 bereiten will. Er, der Eliſabeth im Himm-
 glücklich machte, kann und will auch uns be-
 glücken, denn was wir dem geringſten unſer
 leinen Brüder thun, das haben wir für ihn
 getan. So werden wir auch St. Eliſabeths
 Freunde, die vom Himmel aus noch die
 Armen liebt und ihre Wohlthäter ſegnet.
 Denen aber, die in Not und Sorgen leben,
 auch ihnen will St. Eliſabeth etwas können.
 Sie hat ſich ihrer Frieſtenkreuze entkleidet, hat
 abgelegt ihre köſtlichen Gewänder, hat die
 ſchüttliches Haus verlaſſen und iſt arm ge-
 worden, eine Bettſtäte, um in ihrer Armut
 zu werden für den Himmel. Sie wußte, daß
 ſie in ihrer Armut ihrem Heiland ähnlich-
 werden konnte und auf Kreuzesſpaden in
 beſſer dienen konnte. In ihrer tiefeſten Ar-
 mut und Not konnte ſie aus ſtrobem Herzen Go-
 lobſingen.
 H. Jakobs



Wie der leidende Heiland der heiligen Elisabeth erschien.

Zur 700jährigen Erinnerungsfeier am 19. November